

KIRCHE

1/09

■ weltweit



PAPUA-NEUGUINEA

Das Programm für den diesjährigen Weltgebetstag der Frauen am 6. März wurde von Frauen aus Papua-Neuguinea zusammengestellt. Seit 1953 ist die evangelisch-lutherische Kirche des Landes partnerschaftlich mit dem Leipziger Missionswerk verbunden. Wir stellen Land und Leute vor.

LMW ÜBERNIMMT ARBEIT IM SÜDEN TANSANIAS

Am 11. Dezember 2008 wurde der Vertrag zwischen der neu entstandenen Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und dem LMW unterzeichnet und damit die Tansania-Arbeit gestärkt.

MISSION TO THE NORTH

Vom 20. April bis 1. Juli geht das Besuchsprogramm „Mission to the North“ (Mission in den Norden) in die dritte Runde. Diesmal begrüßen wir wieder drei Frauen aus unseren Partnerkirchen.

Liebe Leserinnen und Leser,

nach den thematischen Heften 2008 unter anderem zum Klimawandel und zu 60 Jahren Menschenrechtserklärung stellen wir Ihnen in diesem Jahr aktuelle Entwicklungen in unseren Partnerkirchen vor. Wir beginnen mit Papua-Neuguinea.



An jedem ersten Freitag im März feiern Frauen in über 170 Ländern einen ökumenischen Gottesdienst zum Weltgebetstag. Wir freuen uns, dass in diesem Jahr die Liturgie aus Papua-Neuguinea kommt. Multiplikatorinnen aus unseren drei Trägerkirchen haben sich die Chance nicht entgehen lassen, gemeinsam mit Pfarrer Karl Albani im August 2008 unsere Partnerkirche zu besuchen und sich vor Ort auf den Weltgebetstag vorzubereiten. Eine Teilnehmerin aus Bützow in Mecklenburg formulierte nun ihren Dank für „die Reise meines Lebens“ an unseren Missionsausschuss: „Im Nachhinein waren die zwei Wochenendseminare zur Vorbereitung unter der kompetenten Leitung von Karl Albani ein wesentlicher Baustein für das nachhaltige Gelingen der Reise. Auch vor Ort war immer wieder zu spüren, wie gut Karl Albani unsere Reise vorbereitet hatte, welch intensive freundschaftliche Beziehungen er über Jahre aufgebaut hat, mit welcher Wertschätzung er empfangen wird. Die Vielzahl der unmittelbaren Kontakte zu Land und Leuten blieben für mich das Besondere dieser Studienreise.“

Leider sind kurz vor Weihnachten mehr als 60.000 Menschen an der Nord- und Nordostküste Papua-Neuguineas obdachlos geworden, als mehrtägige, immer wiederkehrende Flutwellen ihre Häuser, Lebensmittel, Gärten und Trinkwasservorräte zerstörten. Die Regierung des Inselstaats hat den nationalen Notstand ausgerufen. Unter dem Motto „Informiert beten – betend handeln“ stellt sich die Weltgebetstagsbewegung an die Seite der Betroffenen. Der Klimawandel führt dazu, dass die Zerstörungskraft der Flutwellen immer heftiger und die Abstände zwischen großen Fluten kürzer werden. Deshalb beteiligt sich unser Missionswerk an der bundesweiten Klimaallianz.

Gemeinsam mit den Frauen in Papua-Neuguinea beten wir „für unsere Umwelt und die Schätze unserer Natur: Befreie die Menschen von ihrer Gier und dem Wunsch nach immer mehr, besonders wenn es auf Kosten anderer geht. Gott, hilf uns, deine Schöpfung gut zu bewahren.“ (aus der Gottesdienstordnung für den Weltgebetstag 2009).

Möge Gottes Segen Sie auch in diesem Jahr begleiten.

Mit Dank für Ihre Unterstützung und Fürbitte

Ihr

Inhalt

- 2 Editorial
- 3 ANTJE HINZE
Meditation
- 4 KARL ALBANI
Heute im Rampenlicht und morgen vergessen?
Papua-Neuguinea ist Land des
Weltgebetstages 2009
- 8 SHIRLEY VOGEL
Ein Brief aus Papua-Neuguinea
- 10 ROLF STROBELT
Pfarrer und Lehrer für alle Fälle
Rolf Strobel fühlt sich im Hochland
wie der „letzte Mohikaner“
- 12 FÜRBITTE konkret
- 14 EVELIN SCHWARZER
Tag für Tag eine Solarlampe mehr
In Papua-Neuguinea läuft die Solar-Werkstatt
auf Hochtour
- 16 ULRIKE ELTZ
„Viele sind wir, doch eins in Christus“
Am 6. März feiern wir den Weltgebetstag
der Frauen
- 17 INTERVIEW
- 18 MICHAEL HANFSTÄNGL
Missionswerk als Dienstleister für
Tansania-Partnerschaft
Evangelische Kirche in Mitteldeutschland
wird neue Trägerkirche des LMW
- 19 ANTJE QUECK
Impulse aus dem Süden
Programm „Mission to the North“
zum dritten Mal
- 20 Nachrichten
- 22 Geburtstage, Nachrufe, Impressum
- 23 Termine

Die beiden Frauen auf der Titelseite fotografierte Bettina Dörfel, Landesleiterin der Kirchlichen Frauenarbeit in Sachsen auf dem Markt in Mount Hagen im Hochland Papua-Neuguineas bei ihrer Studienreise nach Papua-Neuguinea 2008.

Meditation

Von Antje Hinze, Landespfarrerin der Kirchlichen Frauenarbeit Sachsens

Wir können es ja nicht lassen, von dem zu reden,
was wir gesehen und gehört haben.

Monatsspruch Mai 2009, Apostelgeschichte 4,20

Mit sechs weiteren Frauen und einem Mann (Papua-Neuguinea-Referent Pfarrer Karl Albani) war ich im August 2008 in Papua-Neuguinea, um den Weltgebetstag am 6. März 2009 vorzubereiten. Seither haben wir viele Vorträge gehalten in unseren Gemeinden und Familien – und immer wieder, wenn wir die Bilder zeigen, können wir nicht aufhören zu erzählen, was wir gesehen und erlebt haben.

Es sprudelt aus uns heraus. Ich hätte nie gedacht, dass so viele sich für unsere Reise und vor allem für die Menschen dort interessieren. Und ich hätte nie gedacht, wie wichtig das Reden ist, um zu verarbeiten, was wir gesehen und gehört haben. Ich habe Menschen erlebt, die übereinstimmend davon reden, dass der Glaube an Jesus Christus sie befreit hat, Frauen, die ihr Leben neu ausrichten und aus diesem Glauben die Kraft für Veränderung schöpfen. Sie haben uns missioniert. Ich habe dort eine Glaubensstärke erlebt, der mich von seiner Kraft (zur Veränderung der Verhältnisse) überzeugt hat.

Woran erkennen wir, dass Gott durch Jesus Christus die Welt verändert? Jesus antwortet: „Geht und erzählt, was ihr hört und seht: ...und die Armen bringen die Freudenbotschaft“ (Matthäus 11,5; Bibel in Gerechter Sprache). Wir haben ein armes Land besucht und sind mit der Freudenbotschaft zurückgekommen. Davon muss ich erzählen.

Wir haben geredet, manchmal mit Händen und Füßen. Sie wollten wissen, wie wir nach der neuen Ordnung von Frauen und Männern leben. Wie es geht, dass wir gemeinsam dieser neuen Welt Gottes Raum geben: in der Gemeinde, in der Familie, in der Gesellschaft und vor allem durch das Gebet. Wir haben gelernt, jedes Treffen mit dem Gebet zu beginnen. Und wir haben die eindringliche Bitte mitbekommen: Betet für uns Frauen in Papua-Neuguinea!

Auch meine Vorstellung von Mission wurde verändert: Bis zum Antritt meiner Reise nach Papua-Neuguinea verursachte mir allein der Begriff

„Mission“ ein Unbehagen, es war mir mindestens peinlich, was im Namen der Mission vielfach unternommen worden ist. Meine Begeisterung für Mission überhaupt hielt sich in Grenzen. Und so fragte ich vor Ort mehrmals: Wozu braucht ihr den Glauben an Jesus Christus? Wart ihr vorher nicht auch glücklich?

Und die Antwort lautete stets: Jesus Christus hat uns befreit, wir brauchen uns vor Stammeskriegen nicht mehr fürchten, Männer und Frauen können in neuer Weise miteinander leben. Wir wollen so leben, wie wir es von Christen (aus dem Missionswerk und auch aus unserem Land) gesehen und gehört haben.

Eine andere Ordnung ist möglich – ohne Gewalt, ohne die Last mancher Traditionen; eine Welt, in der Gottes Kinder, Männer und Frauen, Kinder und Alte, gemeinsam nach Gottes Willen leben. Dazu hilft uns der Glaube an Jesus Christus.

Was ich dort gehört und erlebt habe, hat meinen Glauben verändert und gestärkt. Freilich bleiben einige Anfragen, unter anderem ob unser materiell geprägter Lebensstil wirklich erstrebenswert ist. In den Gesprächen mit den Frauen aus Papua-Neuguinea wurde uns dabei deutlich: Die Probleme sind bei uns und dort auf unterschiedlichem Niveau ähnlich. Also können wir voneinander lernen und müssen davon erzählen. ■



Pfarrerinnen Antje Hinze spendete das Abendmahl in Papua-Neuguinea.

Heute im Rampenlicht und morgen vergessen?

Papua-Neuguinea ist Land des Weltgebetstags 2009

Die Christinnen im Land unserer Partnerkirche freuen sich über das ungewohnt starke Interesse an ihrer Lebenssituation anlässlich des Weltgebetstages der Frauen. Als Leipziger Missionswerk hoffen wir, dass viele Gemeinden bei dieser Gelegenheit die seit mehr als 50 Jahren bestehende Partnerschaft neu entdecken.

Von Pfarrer Karl Albani, Papua-Neuguinea-Referent im Leipziger Missionswerk

„Werden wir nach dem Weltgebetstag wieder von den meisten vergessen sein?“ Diese Frage erreichte mich dieser Tage von einer Mitarbeiterin der Kirchlichen Frauenarbeit in Papua-Neuguinea.



Im Küstenort Madang werden Regenwaldhölzer für den Export nach Japan in riesigen Holzhäckslern zerschreddert.

Sie beschreibt den seit Monaten anhaltenden Besucherstrom aus aller Welt, zumeist Frauengruppen, die sich in Stadt und Land nach dem Ergehen der Menschen erkundigen, Anteil haben an den Freuden und Schönheiten des Landes, aber auch die Bitternisse ein wenig zu schmecken und vom Notvollen eine Ahnung bekommen. Für die Menschen dieses Landes, vor allem jene „hinter den sieben Bergen“, in den sogenannten schwach entwickelten Regionen ist dieses Interesse schier unbegreiflich. Denn nicht aus dieser Region der Welt kommen sonst die Schlagzeilen, die wir in Europa lesen. Dabei hätten wir es so bitter nötig, acht zu haben darauf, was am anderen Ende der Welt geschieht und zu entdecken ist: Katastrophales an der Natur, Ausplünderung eines Entwicklungslandes, Überfremdung einer Zivilisation einerseits, erfrischend gelebter Glaube, Kampf um Menschenrechte, Einsatz für die Versöhnung

und Überwindung von Gewalt, paradiesisch schöne Landschaften und tausend lebendige Kulturen andererseits.

Es ist hart für die rund sechs Millionen Einwohner des Landes, heute im Rampenlicht zu stehen und morgen in der Flut an Informationen und im Lauf der Dinge wieder unterzugehen. So haben sie es jedenfalls in der Vergangenheit empfunden, vom Rest der Welt vergessen und übersehen zu sein.

Seit Jahrzehnten bemühen sich Missionswerke, Partnerkirchen und -gemeinden, auf die globale Ausbeutung, unter der das Land leidet, aufmerksam zu machen. Pessimisten warnen, dass durch die bisher ungebremsste Abholzung der tropische Regenwald in den nächsten 20 Jahren um ein Drittel geschrumpft sein wird. Und Optimisten wagen kaum, dagegen ernstlich Einspruch zu erheben.

Um die eigenen Wirtschaften anzukurbeln und am Laufen zu halten, investieren nicht nur China und Malaysia, Australien und Japan in den Gold-Kupfer- und Nickelbergbau, sondern Länder der Europäischen Union haben ihre Anteile am großen Geschäft. Ob das, was man aus Papua-Neuguinea zu Wasser und zu Land und bald Unterwasser herausholt im gerechten Verhältnis zu dem steht, was diesem Land zur eigenen Entwicklung zurückgegeben wird, dürfte fraglos in den meisten Fällen zu entsetztem Kopfschütteln führen.

Weinende, unter Schmerzen leidende Schönheit

Viele Menschen sehen ihr Land, wie es ein einheimischer Künstler versucht hat darzustellen, als eine weinende, unter Schmerzen leidende Schönheit, der tiefe Wunden beigebracht werden, durch die sich in die Erde grabenden Zähne eines Baggers, die Sägeblätter von Kettensägen und die Quecksilbergifte, die sich ungeklärt in die Lebensadern des Landes ergießen – die Flüsse und Seen und das Meer.

Haben die Menschen dieses Landes es nicht verdient oder besser ein Recht darauf, von jenen beachtet zu werden, die Ringe tragen mit Goldanteilen



Projekte und Partner

1 Kirchenbezirk Jiwaka

Projekte

- Funkgeräte, Solarlampen
- Schulgeld

Partnerschaften

- Kirchengemeinden Kol und Schneeberg
- Grundschulen Kol und Rackwitz

Institutionen

- Grundschulen in Kui, Kol, Tabibuga
- Jimmy-Gymnasium Kol
- Gesundheitszentren in Kol und Tabibuga
- Lutherisches College in Banz

2 Kirchenbezirk Kainantu

Projekte

- Funkgeräte

Institutionen

- Zentrum der Posaunenarbeit Raipinka
- Kirchenkreis Leona

3 Kirchenbezirk Mount-Hagen

Projekte

- Funkgeräte
- Schulgeld
- Medizinische Hilfe

Institutionen

- Gesundheitszentrum Kotna
- Theologisches Seminar Ogelbeng

Mitarbeiter

- Pfarrer Rolf Strobel im Hochlandseminar Ogelbeng

4 Kirchenbezirk Madang

Projekte

- Schulgeld
- medizinische Versorgung

Institutionen

- Krankenhaus Gaubin auf der Insel Karkar
- Ausbildungszentrum für Evangelisten Amron
- Kirchengemeinde Siar

5 Morobe-Provinz

Projekte

- Malaria- und Tuberkulosebekämpfung

Mitarbeiter

- Robert Vogel als Informatiker

Institutionen

- Krankenhaus Etep
- Martin-Luther-Seminar in Lae
- Landeskirchenamt in Lae
- Lutherischer Entwicklungsdienst

aus ihrem Land, die ihre Fenster und Türen aus dem Holz jener Regenwälder fertigen lassen? Die sich als Touristen eine Reise auch 6.000 Euro und mehr kosten lassen, um „die Neger“ tanzen zu sehen – natürlich hinter einem Maschendrahtzaun in sicherer Distanz sitzend – und Exotik pur erleben wollen?

Als dieser Prozess des „Benutzens“ anderer Landstriche zum eigenen Vorteil Ende des 19. Jahrhunderts auf der Insel Neuguinea begann, wähten sich einige Vertreter der deutschen, britischen und holländischen Kolonialmächte als „der Herrgott“ dieser Länder. Die Arbeit von Missionen und Kirchen wurden nicht selten ganz richtig als Einmischung verstanden. Proteste gegen Menschenrechtsverletzungen des ersten lutherischen Missionars, Johann Flierl aus dem fränkischen Neuendettelsau, hasste man, aber ihnen war auch durchaus Erfolg beschieden. Gottes Wort verpflichtete ihn und andere, nicht nur für die Ausbreitung des Evangeliums zu beten und das eigene Leben dafür einzusetzen, sondern für Unterdrückte und Arme etwas Wirksames zu tun. Deshalb stehen in Papua-Neuguinea und anderen Ländern eben bis heute neben Kirchen oft die Schulen und Krankenstationen. Mission kämpft gegen diesen Herrschaftsdünkel jener, die längst das Wort Gott nicht mehr in den Mund nehmen, aber den Anspruch von Göttern und Götzen erheben, weil, und das hat Flierl schon vor 100 Jahren geschrieben, „sich die Mission mitschuldig macht an dem Unrecht, welches unter ihren Augen geschieht“.

Wer dieses Land heute bereist und nicht nur auf Traumschiffen vor sich hin döst und sich nicht vom Cocktail an einer der traumhaften Buchten berauschen lässt, sondern auf wirkliche Begegnung auf gleicher Augenhöhe aus ist und hinter die Kulissen blicken will, der bekommt es direkt und unverblümt vermittelt: Wir leben gut, weil und solange es denen dort schlecht geht. Das ist eine Wahrheit, die man wegschieben, aber nicht bestreiten kann. Jedes christliche und nichtchristliche Gewissen muss sich dieser Wahrheit stellen. Vielleicht öffnet der Weltgebetstag 2009 mehr Menschen die Augen als wir jetzt noch zweifelnd für möglich halten.

Einsatz wider das Vergessen

Die Arbeit der „Leipziger Mission“ im Verbund anderer lutherischer Missionswerke und Kirchen in Deutschland, Australien, Amerika und Kanada, aber auch in Gemeinschaft mit anderen Kirchen der Ökumene ist also durchaus ein Einsatz wider das Ver-



Frauen aus Papua-Neuguinea und ihr Land stehen im Mittelpunkt des diesjährigen Weltgebetstages der Frauen am 6. März.

gessen, gegen das Verschließen der Augen und das Abstumpfen in lauwarmer Gleichgültigkeit. Und das von Anfang an und nicht erst seit heute, aber heute erst recht. Aber dieser Dienst ist weitaus mehr.

Keine Kopie der alten Beamtenkirche

In den Tagebüchern einer der Pioniermissionare im Land, Christian Keyser, ebenfalls ausgesendet von der damaligen Neuendettelsauer Mission (heute Mission EineWelt), finden sich bemerkenswerte Gedanken. Der HERR möge die Mission doch davor bewahren, in Neuguinea eine Art Kopie der kalten und erstarrten Beamtenkirche in Deutschland herzustellen. In manchen Formen und Strukturen entdeckt der aufmerksame Besucher heute schon Elemente aus Australien oder Deutschland. Aber es gibt Verwunderliches und Wunderbares, nach dem sich Kirchen und Gemeinden bei uns sehnen.

Im Blick auf die Geschichte der lutherischen Kirche wäre das enorme Gemeindegewachstum innerhalb von 100 Jahren zu nennen (um 1900 die ersten sechs Taufen, 1920 30.000 Getaufte, 1970 350.000 Mitglieder, heute rund eine Million lutherische Christen).

Mit Leidenschaft hatten Frauen und Männer, die Jesus Christus als lebendigen HERRN erfahren haben, eine wahre Volksmissionsbewegung in Gang gesetzt. Sie verließen ihre Familien, ihre Heimat, um mit Fremden in weitentfernten Regionen des Landes zu leben und ihnen christliches Leben vorzuleben und ihnen mit Gottes Wort zu dienen ein ganzes Leben lang. Und das ist eben nicht Geschichte.

Damit diese so gewachsene Kirche ihren missionarischen Auftrag in ihrer Gesellschaft fortsetzen und bestmöglich eigenverantwortlich erfüllen kann, unterstützen die Missionswerke ihre Partnerkirche finanziell, personell und in der treuen Fürbitte.

Damit diese zwar wachsende, aber auch durch gesellschaftliche Entwicklung herausgeforderte und durch Unfähigkeit und mangelnde geistliche Motivation mancher Führer angefochtene Kirche weiter segensreich für ungebildete, kranke, behinderte, sozialgefährdete Menschen arbeiten und so ihre Heimat mitentwickeln kann, begleiten wir sie durch Hilfs- und Entwicklungsprojekte als Zeichen tätiger Liebe.

Damit unsere Gemeinden und Kirchen sich nicht totlaufen im ständigen Kreis um den eigenen Kirchturm, der Beschäftigung mit sich selbst, damit Pfarrer und andere Hauptamtliche das Priestertum aller Gläubigen auch praktisch würdigen und fördern, damit wir ökumenische Beziehungen nicht als Last, sondern einzigartigen Schatz gottgeschenkt begreifen, damit wir unsere Überheblichkeit abbauen, als wären wir die Wissenden, Gebenden, Überlegenen, damit wir das eigene längst über den Rand gefüllte Leben hinterfragen und die eigene Armut dabei entdecken, damit unsere Gemeinden, die sich manchmal wie überzüchtete Einzelkinder benehmen, entdecken, wie sich das Leben in einer großen weltweiten Familie anfühlt, deshalb und dafür gibt es Missionswerke wie uns, deshalb befördern wir Partnerschaften und ermöglichten Begegnungen, deshalb laden wir ein zum Gespräch, zu Seminaren, zum gemeinsamen Gebet.

Mission ist Kirche in Bewegung

Es ist wie immer auf dem Weg des Gottesvolkes durch die Zeit: Wer nicht den ersten Schritt ins Wasser wagt, wird die geteilten Fluten, die Stärke Gottes nicht spüren.

Wer nicht das Fenster öffnet, um von anderen als Christ gehört und gesehen zu werden, wird nicht angefeindet, aber er wird auch nicht erfahren, dass sich selbst zwischen Löwen in Frieden schlafen lässt. Wenn sich Kirche nicht bewegt, und Mission ist Kirche in Bewegung, wird sie immer schwächer und anfälliger und am Ende eine Siechende.

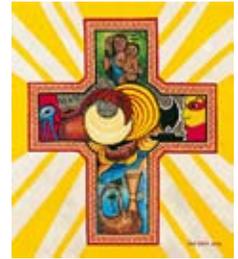
Wer Papua-Neuguinea als Offener und Suchender besucht hat, vergisst nicht so leicht seine Betroffenheit, Gesichter, das Reich-Beschenkt-Sein, die Selbstzweifel. Einige von denen werden Sie in diesem Heft kennenlernen. ■

Materialien

Die **Materialien für den Weltgebetstag der Frauen** erhalten Sie bei folgenden Regionalstellen:

Kirchliche Frauenarbeit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens
Kreuzstraße 7, 01067 Dresden,
☎ 0351 49 23 381, @ frauenarbeit.sachsen@evlks.de

Evangelisches Frauenwerk in Mecklenburg-Vorpommern
Große Parower Straße 42, 18435 Stralsund
☎ 038 31 38 37 62, @ mail@evfrauenwerk-mv.de

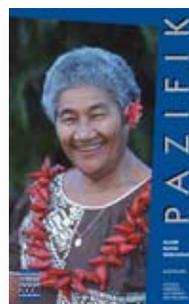


→ www.weltgebetstag.de
→ www.eine-welt-shop.de

Das LMW ist neben dem Pazifik-Netzwerk e.V., dem EMW, Mission Eine-Welt, dem Nordelbischen Missionszentrum und Missio München Träger der in Neundettelsau ansässigen **Pazifik-Informationsstelle**. deren Aufgabe ist es, die Öffentlichkeit über wirtschaftliche, soziale und ökologische Themen im pazifischen Raum zu informieren. Sie vernetzt die in Deutschland arbeitenden Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen.

→ www.pazifik-infostelle.org

Pazifik
INFORMATIONSTELLE



Jahrbuch Mission 2008:
Pazifik: Glaube, Kultur, Gesellschaft

Evangelisches Missionswerk in Deutschland, Hamburg 2008,
304 Seiten
ISBN 978-3-921620-74-8,
9,80 Euro

→ www.emw-d.de



Die neue **Materialmappe Papua-Neuguinea** des LMW mit Informationen zum Land und Bausteinen für Gottesdienste, Gemeindefeste und die Arbeit mit Kindern erhalten Sie gegen eine Schutzgebühr von 5 Euro bei Kerstin Berger ☎ 0341 99 40 620, @ Kerstin.Berger@LMW-Mission.de.



Hallo an Alle,

als ich die Möglichkeit bekam, über mich selbst und die Dinge zu schreiben, die mein Land bewegen, wusste ich nicht, wo ich anfangen sollte. Vielleicht stelle ich am besten erst einmal mich und das Land, aus dem ich komme, vor.

Mein Name ist Shirley Vogel und ich komme aus einem kleinen Dorf in der Golfprovinz von Papua-Neuguinea. Ich bin die Älteste von fünf Geschwistern. Ich habe eine Schwester und drei Brüder. Die meiste Zeit meiner Kindheit wuchs ich bei Tanten und Onkels in unserer Hauptstadt Port Moresby auf. Ich studierte Reisen und Touristik und traume davon, diese Studien irgendwann weiterführen zu können.

Mein Land ist noch sehr jung und es gibt viele Dinge, die das Wachstum und die Entwicklung beeinflussen. Davon sind nicht nur die Älteren, sondern vor allem die jüngeren Leute meiner Generation betroffen. Junge Menschen müssen heute manchmal viel Druck aushalten, dass sie die Schule beenden, einen guten Arbeitsplatz finden und sich dann um ihre Familie kümmern. Ich denke, es kann frustrierend sein, wenn sie selbst nicht die Möglichkeit haben, weiter zu studieren, sondern das Meiste des von ihnen verdienten Geldes an ihre Familien zurückgeben müssen, damit diese davon leben können. Die junge Generation meines Landes hat so viele Veränderungen erlebt. Sie hofft auf die bestmögliche Ausbildung und bessere Arbeitsplätze. Der männliche Nachwuchs bekommt die beste Ausbildung und alles andere, weil sie als das Wichtigste für unsere Gesellschaft betrachtet werden. Frauen haben kaum Anteil am Fortschritt und es ist oft sehr hart, als Frau in dieser Gesellschaft zu leben. Ich selbst bin sehr dankbar, dass ich dieselben Bildungsmöglichkeiten hatte wie meine Brüder.

Meine Familie kommt aus einer Pfingstkirche und ich nahm denselben Glauben an wie sie. Als Christin ist mir mein Glaube an Gott, unseren Vater, sehr wichtig und ich halte mich fest daran. Ich kann nicht wissen, was die Zukunft für mein Land bringen wird, aber bitte betet dafür, dass diese Generation stark genug ist, es zum Wohle seiner Menschen zu entwickeln.

Herzlichst aus Papua-Neuguinea
Shirley Vogel

Shirley Vogel ist die Ehefrau von Robert Vogel, der als Informatiker im Rahmen unseres Freiwilligenprogramms tätig ist. Der Text wurde aus dem Englischen übersetzt.

Papua-Neuguinea: Zahlen und Fakten

Bevölkerung	2000	2005	2007
Einwohner (in Millionen)	5,4	6,1	6,3
Bevölkerungswachstum (in Prozent pro Jahr)	2,6	2,2	2,0
Lebenserwartung (in Jahren)	57	57	..
Fertilitätsrate (Geburten pro Frau)	4,4	4,0	..
Säuglingssterblichkeit (pro 1.000 Geburten)	70
Kindersterblichkeit unter 5 Jahren (pro 1.000)	80	74	..
Verbreitung HIV (bei 15- bis 49-Jährigen in Prozent)	..	1,8	1,5
Einschulungsrate (in Prozent der Altersstufe)	78,9
Schulrate Sekundarstufe (in Prozent der Altersstufe)	22,8
Alphabetisierungsrate (15 -24 Jahre in Prozent)	66,7
Stadtbevölkerung (in Prozent)	13,2	13,2	..
Umwelt			
Fläche (in Tausend Quadratkilometern)	462,8	462,8	462,8
Landwirtschaftlich genutztes Land (in Prozent)	2,3	2,4	..
Bewaldetes Gebiet (in Tausend Quadratkilometern)	301,3	294,4	..
Zugang zu sauberem Trinkwasser (in Prozent)	39	40	..
Wirtschaft			
Brutto-Inlandsprodukt (BIP) (in Milliarden US-Dollar)	3,52	4,92	6,26
Brutto-Inlandsprodukt pro Kopf (in US-Dollar)	1.630	1.740	1.870
Landwirtschaft (in Prozent des BIP)	36	39	..
Industrie (in Prozent des BIP)	41	41	..
Dienstleistungen und Tourismus (in Prozent des BIP)	23	20	..
Wirtschaftswachstum (in Prozent pro Jahr)	-2,5	3,4	6,2
Inflationsrate (in Prozent)	13,1	16,7	2,4
Sonstiges			
Internetnutzer (pro 1.000 Einwohner)	8	17	..
Festanschlüsse und Mobiltelefone (pro 100 Einwohner)	1	2	..
Ausländische Direktinvestitionen (in Millionen US-Dollar)	96	34	..

Quellen: Weltbank/Nationales Statistikbüro Papua-Neuguinea

Hauptstadt: Port Moresby | **Staatsoberhaupt:** Queen Elizabeth II, vertreten von Generalgouverneur Sir Paulias Matane | **Regierungsoberhaupt:** Premierminister Sir Michael Somare | **Offizielle Landessprachen:** Pidgin, Englisch, Motu | **Währung:** 1 Kina = 100 Toea 1 Euro = 3.47781 Papua-Neuguinea-Kina, 1 Papua-Neuguinea-Kina (PGK) = 0.28754 Euro (EUR) (22. Januar 2009) | **Religion:** 96 Prozent Christen

Pfarrer und Lehrer für alle Fälle

Rolf Strobelts fühlt sich im Hochland wie der „letzte Mohikaner“

Das Aufgabenspektrum, das Pfarrer Rolf Strobelts in seinem Dienst für die Partnerkirche in Papua-Neuguinea abdeckt, ist enorm. Im Hochlandseminar Ogelbeng unterrichtet er alle Fächer, die benötigt werden – von Theologie über Ethik bis hin zur Gesundheitsvorsorge. Zudem kümmert er sich um den laufenden Betrieb.

Von Pfarrer Rolf Strobelts, Dozent am Theologischen Hochlandseminar Ogelbeng in Papua-Neuguinea

Vor einiger Zeit sprach ich mit einem Mitarbeiter über die gute alte Zeit. Früher waren hier sechs bis zehn Überseefamilien. Heute bin nur noch ich übrig geblieben. Bis zum April 2009 werden außer mir alle anderen Überseemitarbeiter der Lutherischen Kirche im Hochland gegangen sein. Da kommt man sich schon verlassen vor. Bin ich nun der „letzte Mohikaner“?



Festlich in traditioneller Kleidung geschmückt ziehen die Menschen am ersten Advent 2008 zum Studien-Abschlussgottesdienst.

Bei damaligen guten Verhältnissen konnten Überseegäste bei den Überseemitarbeitern aufgeteilt werden. Das ist nun nicht mehr der Fall. Da ist manchmal so ein Single wie ich überladen.

Die Besucher sind zweifelsohne wichtig für unser Seminar. Aber wie ist es mit dem Fahrdienst für die Gäste? Ich bin nicht mehr so flexibel wie früher. Ich habe zu unterrichten und das macht mir auch große Freude.

So werden von mir in diesem Jahr Ethik, Dogmatik, Weltreligionen, Gesundheits- und Krankheitslehre, Alkohol und Drogen, Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten, Leben und Theologie Martin Luthers, Theologie des Alten Testaments, Johannes-evangelium und ein Vikarskurs unterrichtet.

2009 müssen wir unbedingt die Fächer neu verteilen und Raum lassen für das Erarbeiten von Unterrichtsmaterialien, die wir dann selbst für die Studenten drucken.

Es ist wichtig, dass wir die jungen Menschen ganzheitlich ausbilden. Deshalb benötigen wir auch Bücher im medizinischen Bereich. Viele Studenten werden als Pfarrer in abgelegene Gebiete gehen, in denen es oft keine ausreichende Gesundheitsversorgung gibt. Mit dem erlernten Wissen können sie auch in medizinischer Hinsicht in den Gemeinden helfen.

Hier im Seminar sind die hygienischen Bedingungen ebenfalls sehr schlecht. Viele Studenten erkranken an Typhus. Wir müssen unbedingt das Wassersystem verbessern. Die alten Wassertanks sollten durch neue ersetzt werden. Das gesamte Sanitärsystem muss neu gestaltet werden. Aber wer soll das bezahlen?

Im Unterricht „Gesundheits- und Krankheitslehre“ sprechen wir darüber, wie man sich schützen kann. Das ersetzt aber nicht, dass hier vieles dringend verbessert werden muss.

Die Elektrizität kommt, wie sie will. Oft ist abends und auch am Wochenende „power cut“, also der Strom abgeschaltet. Im Sommer hatten wir ganze fünf Wochen keinen Strom, weil erst 30.000 Kina (etwa 8.800 Euro) bezahlt werden sollten. Zurzeit fließt der Strom wieder. Aber wie lange wohl noch?

Vikarsausbildung

2008 waren aus Ogelbeng landesweit 24 Vikare mit Familien im Dienst. Das ist immer ein Balanceakt. Ständig ist man besorgt und unter Druck. Jeder Anruf über Funk, jeder Telefonanruf kann einen Notfall bedeuten. Aber dann gibt es auch manche, die das ausnutzen und wegen Kleinigkeiten um Hilfe bitten. Wo zieht man Grenzen, wo wird man ungerecht? Diese Aufgabe ist eine große Herausforderung und man hat dadurch nicht nur Freunde. Ich danke Gott, dass alle Vikare mit ihren Familien wieder sicher daheim sind.



Eine Familie, die 2009 ins Vikariat gehen wird, hat sich extra für den Tag des Abschlussgottesdienstes Kleidung genäht.

Am 23. November wurden 22 Vikare mit Familien im Gottesdienst in ihre Distrikte ausgesandt. Es sind wunderbare Menschen, die alle gern Pfarrer werden und die Liebe Gottes weitergeben möchten. Mögen sie bewahrt werden und im Glauben wachsen. Es ist schwer für mich, aus der Entfernung die herzzerreißenden Berichte zu lesen, wie Vikare oft allein gelassen werden und regelrecht hungern. Ein Vikar berichtete, dass sie nichts zu essen hatten. Da haben sie die Töpfe mit Wasser gefüllt und den Tisch gedeckt und gebetet. Dann kam ein Christ aus dem Dorf, der sagte, er wolle nicht stören beim Essen. Diesem haben sie dann auch Wasser angeboten. Von da an brachten die Christen Essen.

Am ersten Advent fand der Abschlussgottesdienst statt. 19 Studenten erhielten ihren Abschluss oder ihr Diplom. Nun werden sie im gesamten Land als Pfarrer arbeiten. Bei der Verabschiedung in den nächsten Wochen werden hier wieder viele Tränen fließen.

Ein überraschendes Kinderwochenende

An einem Freitagnachmittag im August sah ich, wie ein Bus, ein Lkw und mehrere Pkw beladen mit Kindern an meinem Haus vorbeifuhren. Als ich dann zur Schule runterging, wurden dort gerade in jeden Klassenraum die Kinder verteilt. Dann wurde mir erklärt, dass der Kirchenkreis Mount Hagen 200 Sonntagsschulkinder zu einem Wochenende nach Ogelbeng eingeladen hatte. Die Versorgung läge in den Händen der Gemeinde Ogelbeng. Was sollte nun werden? Was sollten wir machen?

Dann sah ich die offenen Augen der Kinder und ihre Freude, hier „im Urlaub“ zu sein. Nun war es daran, Essen zu organisieren. Noch in der Nacht wurde ein Bäcker mobilisiert, Brötchen für den Samstagmorgen zu backen. Als dann am Sonntagnachmittag die Kinder wieder abgeholt wurden oder wir sie in die Stadt brachten, konnten wir nur Gott für das schöne Wochenende danken.

Die Kinder waren begeistert von Ogelbeng, besonders von unserem Hochwasserbehälter, aus dem Wasser strömt und unter dem man sehr schön duschen kann. Übrigens: Mancher deutsche Konfirmand kann von dem Bibelwissen der Kinder hier etwas lernen. ■



Pfarrer Rolf Strobelt, 1959 in Sosa geboren, ist seit 18 Jahren als Missionar in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas (ELC-PNG) tätig und damit dienstältester Überseemitarbeiter. Er ist nicht nur Theologe, sondern auch ausgebildeter Krankenpfleger.

Stellenausschreibung: Pfarrer für Lehrtätigkeit in Ogelbeng gesucht

Das Evangelisch-Lutherische Missionswerk Leipzig e.V. (LMW) sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen Pfarrer für den Missionsdienst in Papua-Neuguinea. Da sich die Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas (ELC-PNG) noch nicht für die Einführung der Frauenordination entschieden hat, kommen aus Sicht der ELC-PNG nur männliche Bewerber in Frage. Nach einer individuell abgestimmten, intensiven Orientierungs- und Einarbeitungszeit, unter anderem in verschiedenen Regionen der Partnerkirche, ist eine Lehrtätigkeit als Dozent am Theologischen Hochlandseminar in Ogelbeng/Mount Hagen vorgesehen.

Die Anstellung erfolgt nach den Richtlinien der Überseeordnung des LMW zunächst für 4 Jahre. Auskünfte erteilen Papua-Neuguinea-Referent Karl Albani ☎ 0341 99 40 644 und Direktor Michael Hanfstängl ☎ 0341 99 40 622. Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis zum 23. Februar 2009 an den Missionsvorstand des LMW. Unter Umständen wird die Bewerbungsfrist verlängert. Den vollständigen Text der Ausschreibung finden Sie unter www.LMW-Mission.de.

Tansania

Good Governance – gute Regierungsführung – ist seit einigen Jahren ein Schwerpunktthema der bi- und multilateralen Entwicklungszusammenarbeit. Ziel von Maßnahmen zur guten Regierungsführung ist die Stärkung von leistungsfähigen politischen Institutionen und des verantwortungsvollen Umgangs des Staates mit politischer Macht und öffentlichen Ressourcen.

Die Regierung Tansanias bemüht sich seit vielen Jahren um „gute Regierungsführung“. Einige Korruptionsskandale der jüngsten Zeit führten dazu, dass der Präsident korrupte Minister entließ. Diese Skandale zeigen auch auf, dass die tansanische Zivilgesellschaft zunehmend mutiger geworden ist und der Präsident offenbar gewillt ist, Konsequenzen bis in die Spitze von Politik und Verwaltung zu ziehen.

Korruption ist aber nicht nur ein Problem der politischen Klasse, sondern auch ein gesellschaftliches Phänomen. Lange Zeit war es tabu, darüber zu reden. Neuerdings kommt jedoch eine Diskussion in Gang, die unter anderem durch das Papier von Transparency International „Korruption in der Entwicklungszusammenarbeit – ein Problem auch für kirchliche Organisationen“ gefördert wird.

Um Korruption wirksam zu bekämpfen, muss gezielter erhoben werden, wem sie tatsächlich an welchen Stellen begegnet. Die oft herrschende Meinung, Korruption sei in Afrika tief verwurzelt, basiert

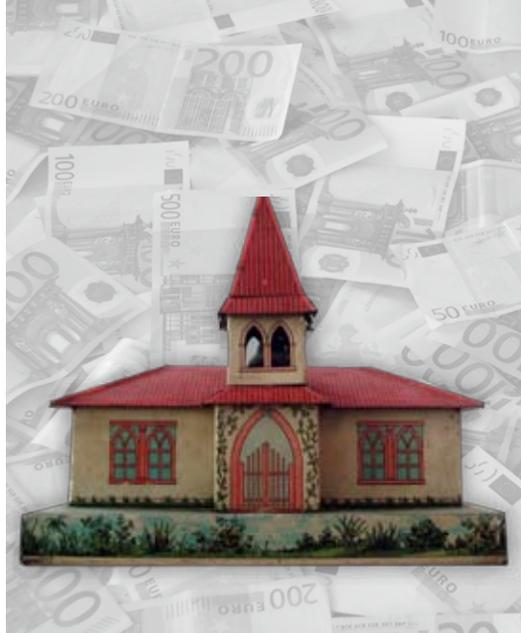
Indien

Am 14. Januar 2009 wurde der Elfte Bischof der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (TELC), Dr. H.A. Martin, in sein Amt eingeführt. Er löst den Zehnten Bischof von Tranquebar, Dr. Thaveethu Aruldoss, ab.

Guter Gott, wir danken Dir für eine friedvolle Wahl zum neuen Bischof. Wir bitten Dich für Bischof H.A. Martin, dass du ihn ausrüstest mit dem, was er für das Leitungsamt benötigt. Segne ihn in seinem Dienst und schenke ein friedvolles Miteinander in der TELC.

Segne Bischof Aruldoss bei seinen Start in den neuen Lebensabschnitt.

Etwa 250.000 Tamilen im Norden Sri Lankas sind von einer humanitären Katastrophe betroffen. Jeder Zugang zur Bevölkerung wird verhindert. Es fehlt an Nahrung und Trinkwasser. Die Regierung von Präsident Mahinda Rajapaksa ist entschlossen, die Aktion gegen die Befreiungstiger von Tamil Eelam (LTTE)



„Kirche und Geld“ war lange Zeit ein Tabu-Thema. Nun aber ist eine Diskussion in Gang gekommen: Wie steht es um die Korruption?

meist nur auf dem „Hörensagen“, entspricht nicht den tatsächlichen Gegebenheiten und schadet der internationalen Zusammenarbeit erheblich.

Als internationale Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern in Jesus Christus sind wir angehalten, Vertrauen in unser Gegenüber zu wagen und gleichzeitig in Offenheit Missbrauch zu benennen.

Im Vaterunser bitten wir: „... und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!“ und weiter „und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Amen!

erst mit deren völliger militärischer Vernichtung zu beenden. Ob die Zivilbevölkerung von den Rebellen als Schutzschild genommen wird, wie die Armee behauptet, ist dabei nebensächlich. Die LTTE hat ihre Brutalität oft genug unter Beweis gestellt. Für das Fernziel eines Tamilenstaates nimmt sie zivile Opfer bedenkenlos in Kauf.

Nur Indien mischt sich hörbar ein. Es verlangt den sofortigen Zugang für humanitäre Organisationen zum Norden Sri Lankas, die indische Hilfsgüter verteilen sollen. Der Konflikt wird in Indien aufmerksam beobachtet, da vor allem im Süden des Landes rund 56 Millionen Tamilen leben.

HERR, wir bitten Dich für die Tamilen in Sri Lanka: Halte deine schützende Hand über sie. Lass die LTTE und die Regierung ein Einsehen haben. Beende das unsinnige Blutvergießen. Schenke der indischen Regierung Weisheit in der Verhandlung mit beiden Parteien.

Flüchtlinge aus dem Irak

Jeden Tag hören wir grausame Nachrichten aus dem Irak. Bedrohungen und Ermordungen sind an der Tagesordnung. Die bürgerkriegsähnlichen Zustände haben weit über zwei Millionen Menschen zu Flüchtlingen gemacht. Sie fliehen nach Jordanien, Syrien und in den Norden des Irak. Ein solidarisches Handeln auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene ist nötig. In Syrien und Jordanien hat das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) 40.000 Flüchtlinge gezählt. Es handelt sich aber vermutlich um etwa 100.000. Der Rat der Europäischen Union hat die Mitgliedsstaaten aufgefordert, auf freiwilliger Basis schutzbedürftige Flüchtlinge aufzunehmen. Die Bundesregierung hat auf Forderung der Kirchen und anderer Organisationen entschieden, in den nächsten Monaten 2.500 Flüchtlinge nach Deutschland einreisen zu lassen. Es erfolgt eine Auswahl durch den UNHCR nach folgenden Kriterien: medizinische Bedürftigkeit (Traumatisierte), alleinstehende Frauen mit Kindern und Angehörige irakischer – vor allem religiöser – Minderheiten. Die Kirchen sind gebeten, bei einer gelingenden Integration mit zu wirken.

HERR, wir bitten Dich, lass im Irak und in der Region Frieden einkehren. Hilf, dass die Menschenrechte eingehalten und die religiösen und anderen Minderheiten geachtet werden.

HERR, wir bitten Dich für die verantwortlichen Politiker in unserem Land und in der Welt, dass sie ihrer Verantwortung gerecht werden und nicht eigene Interessen im Vordergrund stehen.

HERR, wir denken an die vielen Flüchtlinge und insbesondere an die Christen, die ihre Heimat verlassen haben und der Familien, die auseinander gerissen wurden und um Angehörige trauern. Gib ihnen Menschen an die Seite, die ihnen helfen und sie an Leib und Seele stärken. Sei mit allen Organisationen und Menschen die für die Verfolgten sorgen.

HERR, wir bitten Dich für unsere Verantwortlichen in Deutschland, lass sie großzügig und unkompliziert den Flüchtlingen helfen und alles möglich machen, dass diese ihre Vergangenheit bewältigen.

HERR, wir bitten Dich, gib genügend Menschen, auch in unseren Kirchen, die bereit sind, ihren Teil beizutragen an einer gelingenden Integration aller Flüchtlinge.

Papua-Neuguinea

Auch in Papua-Neuguinea laufen die Vorbereitungen auf den Weltgebetstag am 6. März 2009 auf Hochtouren. Die Menschen empfinden es als ein großes Geschenk, dass Christen in über 170 Ländern der Erde für ihr Land beten und sich intensiv mit den Belangen der Region beschäftigen. Besonders Frauen setzen große Hoffnungen auf dieses weltumspannende informierte Gebet. Sie, die unter harter Gewalt ihrer Männer ebenso leiden wie unter ihrer gesellschaftlichen Benachteiligung.

HERR, wir bitten Dich, dass die Menschen in Papua-Neuguinea die Kraft des Gebetes spüren, indem sich Verhalten von Menschen und Verhältnisse im Land verändern. Lass alle Christen des Landes über jegliche Spaltung und Abgrenzung hinweg Deinen einigenden, versöhnenden Geist erleben.



Pfarrer Rolf Strobelt in Ogelbeng und Robert Vogel in Lae leisten eine großartige Arbeit, die von Verantwortlichen und Kirchengliedern sehr geschätzt wird. Immer wieder hören wir Nachrichten von aufbrechender Gewalt, die Angst macht. Krankheiten schwächen und Missstände in der Kirche entmutigen. Aber wir freuen uns auch, dass wir eine weitere Pfarrstelle für unsere Partnerkirche ausschreiben konnten.

HERR, wir bitten Dich um Weisheit, wo menschlicher Rat verstummt. Wir bitten um Deine Nähe, wo Mitarbeiter sich alleingelassen fühlen. Motiviere Studierende und alle Lehrenden an den kirchlichen Ausbildungsstellen für einen treuen Dienst in Deiner Kirche. Schenke diesen Menschen, dass sich Pfarrer rufen lassen für einen Dienst in Übersee.

Tag für Tag eine Solarlampe mehr In Papua-Neuguinea läuft die Solar-Werkstatt auf Hochtouren

Insgesamt wurden für das Projekt über 180.000 Euro gespendet. Mit der erreichten Summe kann nun fast 3.000 Familien – dreimal mehr als geplant – in den Pilotregionen geholfen und der Aktionsradius vergrößert werden. In einem Land, in dem 80 Prozent der Menschen ohne Strom leben, ist dies eine frohe Botschaft.

Von Evelin Schwarzer, Freiwillige im Solarlampenprojekt in Papua-Neuguinea

Als ich 2005 von meiner zweiten Reise nach Papua-Neuguinea (PNG) zurückkehrte, stand für mich fest, dass ich dorthin zurückkehren möchte. Diesmal aber nicht als Gast, sondern um zu helfen. Zu sehen, unter welch schwierigen Bedingungen die Menschen in den Buschdörfern leben, hat mich tief berührt, und ich trage diese Bilder noch immer in mir. Wie hilfreich es wäre, Licht in die dunklen Abende und Nächte dieser Menschen zu bringen, war ein Gedanke, den ich mit nach Hause genommen hatte und der mich seitdem nicht wieder losgelassen hat.

In Nomane sah ich zum ersten Mal eine zweckmäßige Solarlampe und in vielen Gesprächen ist die Idee entstanden, diese Lampen auch in andere abgelegene Regionen des Landes zu bringen. Ich empfand es von Anfang an als „meine“ Aufgabe, das Solarprojekt zu unterstützen und an der Vorbereitung und Umsetzung mitzuwirken, was nicht nur Arbeit bedeutete, sondern auch sehr viel Freude brachte und mir gerade jetzt bringt.

Denn am 21. November 2008 war es endlich soweit. Zusammen mit den Bauteilen für 1.000 Solarlampen kam ich in Kol im Hochland an. Schnell waren hier die Mühen der Vorbereitung und Organisation meiner nun längeren Abwesenheit von Familie und Firma sowie die Anspannungen um den immer wieder verschobenen Starttermin vergessen. In diesem

abgelegenen Ort also würde mein Zuhause für die kommenden drei Monate sein. Hier würde ich auch Weihnachten verbringen, fernab meiner Familie, dafür aber eng verbunden mit meinen Brüdern und Schwestern in Papua-Neuguinea.

Mitte Dezember traf auch André Michalczyk in PNG ein, der das Solarprojekt in Kol bis Ende Februar begleiten wird. Unsere Aufgabe ist es, eine Gruppe einheimischer Jugendlicher anzuleiten, in der dafür eingerichteten Werkstatt die kleinen Solarlampen zu montieren.

Stolz, als die ersten Lampen leuchten

Jeden Morgen 8 Uhr wird der Generator gestartet, der uns den notwendigen Strom für die Werkstattbeleuchtung und den Betrieb der LötKolben liefert. Jeden Tag ein Stück weiter entstanden aus den jeweils 63 Einzelteilen die fertigen Leuchten. Es wurde geschnitten, gesägt, geklebt, genietet, gelötet und geschraubt. Für uns erstaunlich: Es fiel kaum ein Wort dabei. Alle arbeiteten emsig. Wie stolz wir alle waren, als die ersten Lampen leuchteten! Immer wieder wurden sie angeschaltet und die Freude war riesengroß. Motiviert durch diesen Erfolg wird nun der Generator oft erst gegen 18 Uhr wieder ausgeschaltet. Danach liegt wieder Ruhe über dem



Freudenbotschaft aus Kol – 1.000 Lampen fertiggestellt

Aus dem Kirchenkreis Kol im westlichen Hochland Papua-Neuguineas erreichte uns am 27. Januar die Nachricht, dass alle 1.000 Solarlampen, die für Familien in der Großregion vorgesehen sind, fertiggestellt sind.

Gemeinsam mit den vom Leipziger Missionswerk ausgesendeten Ausbildern Evelin Schwarzer aus Rödlitz und André Michalczyk aus Leipzig und zwei Mitarbeitern des Lutherischen Entwicklungsdienstes aus Lae haben 30 Jugendliche – Männer und Frauen – in nur zehn Wochen diese Leistung vollbracht.

Am 2. Februar ist das Projekt in diesem Zielgebiet mit einem großen Dankgottesdienst, dem traditionellen Erdofenessen „Mumu“ und der Übergabe der Lampen und Panels an die Empfängerfamilien zu Ende gegangen. 5.000 Menschen, darunter Vertreter aus Kirche, Politik und Medien, nahmen an dem Freudenfest teil.

Die zweite Lieferung von Bauteilen für weitere 1.500 Solarlampen ist bereits unterwegs. Ab Juli sollen diese Lampen in einer Werkstatt auf dem Gelände der Theologischen Hochschule in Ogelbeng gefertigt und dann vor allem in den abgelegenen Regionen um die Missionsstationen Nomane und Alkena zum Einsatz kommen.

Zum Erfolg des Solarprojekts trug nicht zuletzt die gemeinsame Adventsaktion mit der sächsischen Landeskirche und dem Landesverband der evangelischen Kindertagesstätten „Licht ins dunkle Tal“ bei. Das gewünschte Ziel von 50.000 Euro wurde mit mehr als 82.000 Euro weit überschritten. Insgesamt wurden für das Projekt 180.000 Euro gespendet. Allein 73.300 Euro gingen auf die Kollekte des Abschlussgottesdienstes des Deutschen Evangelischen Posaumentages in Leipzig zurück.

→ www.licht-ins-dunkle-tal.de

Kol-Tal und nur das Flussrauschen, das Zirpen der Zikaden und das Prasseln des täglichen Regens sind weithin noch zu hören.

Schnell war ich in Kol als Familienmitglied auf Zeit zu Hause. Hin und wieder verbringen wir nun den Abend mit in den Hütten der Dorfbewohner. Es wird dann viel erzählt und gelacht, gesungen und gebetet. Dort lerne ich nicht nur Interessantes über das Leben im Dorf, die Arbeit in den Gärten, von den Freuden, Sorgen und Nöten der Menschen, sondern auch das Verstehen und Sprechen ihrer Sprache Tok Pisin.

Ich bin sehr dankbar, hier sein zu dürfen. Es ist eine

ganz besonders wertvolle Zeit für mich mit unvergesslichen Erlebnissen und Erfahrungen.

Mein Dank gilt als erstes meiner Familie, die mir diesen Einsatz zeitlich ermöglicht hat, dem Leipziger Missionswerk für das entgegengebrachte Vertrauen, Pfarrer Karl Albani für alle Begleitung und Betreuung, Pfarrer Rolf Strobelt für seine Unterstützung in PNG und seine Gastfreundschaft und André Michalczyk für die gute Zusammenarbeit. Mein besonderer Dank gilt nicht zuletzt allen, die dieses Projekt mit ihren treuen Gebeten und guten Gedanken, in denen ich mich zu aller Zeit geborgen weiß, begleiten und mittragen. Möge Gott Sie segnen! ■



„Viele sind wir, doch eins in Christus“

Am 6. März 2009 feiern wir den Weltgebetstag der Frauen

Das Gebet von und mit den Frauen aus Papua-Neuguinea geht einmal um die ganze Welt. Wir gehören zusammen und sind aufeinander angewiesen. Viele sind wir – in über 170 Ländern wird der Gottesdienst gefeiert – gemeinsam sind wir stark.

Von Ulrike Eltz, ehrenamtliche Mitarbeiterin der Sächsischen Frauenarbeit für den Weltgebetstag

Lange bevor bei uns die Sonne aufgeht, beginnt der Tag in Papua-Neuguinea. Gegen 6 Uhr wird es hell und damit beginnt die tägliche Arbeit. Vor allem Frauen sind bis zum Sonnenuntergang mit den Aufgaben des täglichen Lebens beschäftigt. Sie tragen die Lasten, im eigentlichen und im übertragenen Sinne.



Ulrike Eltz hat das Zusammentreffen mit Menschen aus Papua-Neuguinea sichtlich genossen. Die Freude war auf beiden Seiten groß.

Ich konnte im August letzten Jahres an der Begegnungsreise der sächsischen Frauenarbeit nach Papua-Neuguinea teilnehmen. Karl Albani hat uns mit seiner Erfahrung aus der Arbeit beim LMW eindrückliche Erlebnisse ermöglicht. Wir konnten Frauen in verschiedensten sozialen Verhältnissen kennenlernen. Besonders bewegend waren die Tage im Busch des Hochlandes bei den einfachen, aber unglaublich gastfreundlichen und offenen Menschen. Wir haben mit in der Hütte einer Evangelistenfamilie gewohnt und wurden geweckt durch leise Gebete und Lieder der morgendlichen Hausandacht. Durch die geflochtenen Wände der Hütte war auch aus den benachbarten Familien Gesang zu hören – gelebter Glaube, wie wir ihn bei uns leider viel zu selten erleben. Wir haben zwar mehr materielle Güter, Sicherheit und Bildung,

aber sind wir im Herzen deshalb reicher?

Neben den bewegenden Kontakten zu den Menschen konnte ich viel lernen über die Probleme, die mangelnde Information und Bildung mit sich bringen. Die wertvollen Bodenschätze des Landes werden von internationalen Großkonzernen mit veralteten, Umwelt schädigenden Methoden abgebaut, das Land wird den Dorfgemeinschaften dafür mit billigen Versprechen abgehandelt. Noch immer sterben viel zu viele Frauen während der Geburt, weil sie nicht wissen, dass eine einfache Krankenstation Leben retten könnte. Aids verbreitet sich rasend schnell und einseitige Ernährung bringt Mangelerscheinungen mit sich. Von all diesen Erfahrungen berichte ich jetzt in Gemeinden in Sachsen und darüber hinaus. Mir hilft das, die vielschichtigen Eindrücke zu verarbeiten. Außerdem möchte ich Sie sensibilisieren für unsere globale Verantwortung.

Seit Jahren bin ich in der Weltgebetstagsarbeit ehrenamtlich tätig, weil für mich die Informationen über die oft wenig beachteten Länder wichtig und bereichernd sind. In Deutschland haben wir auch bezahlte Mitarbeiter in der Kirche, auf die wir uns gerne verlassen. Es ist ja viel einfacher sich zurückzulehnen, immerhin bekommen „die Anderen“ ja Geld dafür. Das ist in Papua-Neuguinea anders. Es gibt eine unglaublich starke Laienkirche, die Arbeit wird gemacht, ohne dass sie bezahlt wird. „Ehrenamt“ ist wichtig und wird wirklich geachtet.

Man soll die Feste feiern wie sie fallen. Der Weltgebetstag ist so ein Fest – feiern Sie mit! Frauen verschiedener christlicher Kirchen Papua-Neuguineas haben gemeinsam einen Gottesdienst erarbeitet und ihn den Frauen der ganzen Welt geschenkt. Sie sind stolz und glücklich, dass Menschen rund um den Globus in ihr Land schauen, sich für ihr Leben interessieren und für sie beten. Lassen Sie sich einladen, den Alltag zu unterbrechen und hereinzuspüren in das Leben am anderen Ende der Welt. Vielleicht bekommen Sie sogar Lust, sich im nächsten Jahr selber zu engagieren und bei der Vorbereitung des Weltgebetstagsgottesdienstes Ihrer Gemeinde mitzuarbeiten. ■

Schatz für die Welt

Was gefällt einer Mitarbeiterin an der Arbeit im Missionswerk?

Irmhild Kaiser ist eine der Mitarbeiterinnen im Leipziger Missionswerk, die den reibungslosen Ablauf vieler Vorgänge sicherstellt. Als Sachbearbeiterin für das Tansania-Referat, das Direktorat und das Freiwilligenprogramm kümmert sie sich um Flüge und Versicherungen, Veranstaltungen und Partnerschaftsgruppen.

Mit Irmhild Kaiser sprach Antje Queck

Frau Kaiser, seit wann arbeiten Sie im Missionswerk und was waren Ihre bisherigen „Stationen“?

Ich habe 1990 im Tansania-Referat angefangen. Das war eine sehr aufregende Zeit mit all den Umstellungen und Veränderungen der Wendezeit und der Neugründung des Werkes 1993. Als Vorsitzende der Mitarbeitervertretung war es auch nicht immer leicht, die notwendigen Personalkürzungen mitzuverantworten.

Nach und nach sind mir dann Aufgaben in der Personalsachbearbeitung zugewachsen wie die Sicherstellung aller nötigen Versicherungen für Gäste, Mitarbeiter und Freiwillige. Ich war auch zuständig für die Pflege der Internetseite und die Spendenbuchhaltung.

Was sind Ihre aktuellen Aufgaben?

Seit Beginn des Freiwilligenprogramms 1995 bin ich für dessen administrativen Bereich zuständig, das heißt, ich kümmere mich um Flüge, Versicherungen, Arbeitsgenehmigungen etc. Ich bereite Seminare vor und halte Kontakt zu den Unterstützern.

Außerdem bin ich seit Anfang dieses Jahres Sachbearbeiterin für das Tansania-Referat und das Direktorat.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?

Die Besuche von Gästen aus unseren Partnerkirchen empfinde ich immer als persönliche Bereicherung. Höhepunkte meiner bisherigen Arbeitszeit waren ohne Frage meine Reisen nach Tansania 1996 und 2007 nach Papua-Neuguinea.

Positiv ist auch die Entwicklung der technischen Möglichkeiten. Die Kommunikation ist wesentlich einfacher und dadurch natürlich auch besser geworden. Vieles lässt sich heute im Internet recherchieren oder per E-Mail klären. Das hat früher alles wesentlich länger gedauert. Briefe in unsere Partnerkirchen waren 14 Tage unterwegs.

So können wir auch recht einfach Kontakt zu den ehemaligen Freiwilligen halten. Das ist mir sehr wichtig und ich freue mich mitzuerleben, wie ihre

positiven Erfahrungen spürbar in ihren eigenen und anderen Kirchgemeinden wirken.

Was war das Beeindruckende an Papua-Neuguinea?

Man fährt ja immer mit bestimmten Bildern im Kopf los. Vor Ort ist es dann doch stets anders. Wir



Irmhild Kaiser erlebte in Bial im Hochland Papua-Neuguineas eine Geschwisterlichkeit, die sehr beeindruckte.

hatten viele schöne Begegnungen. Es war für mich sehr beeindruckend, welche Basis das Leipziger Missionswerk vor Ort gelegt hat. Die Geschwisterlichkeit war ganz stark zu spüren. Besonders bei einem Abendmahlsgottesdienst mit der Dorfgemeinschaft ist mir das Motto des diesjährigen Weltgebetstages ganz deutlich geworden: „Viele sind wir, doch eins in Christus.“

Was ist für Sie das Wichtige an der Missionsarbeit?

Es geht um die weltweite Gemeinschaft der Christenheit, um das Zusammenkommen mit Schwestern und Brüdern aus Übersee. Dies ist ein Schatz für die Welt. Nicht allein die materielle Unterstützung ist entscheidend. Mir liegt auch viel an der geistigen Verbundenheit. ■

Missionswerk als Dienstleister für die Tansania-Partnerschaft

Evangelische Kirche in Mitteldeutschland wird neue Trägerkirche des LMW

Am 11. Dezember 2008 wurde im Leipziger Missionshaus die Vereinbarung zwischen der Föderation Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland (EKM) und dem Leipziger Missionswerk (LMW) zur Tansania-Partnerschaftsarbeit unterzeichnet. Das hat auch Folgen für die Arbeit des Missionswerkes.

Von Pfarrer Michael Hanfstängl, Direktor des Leipziger Missionswerkes

Brigitte Andrae, die Präsidentin des Kirchenamtes der EKM, sowie Direktor Michael Hanfstängl und Geschäftsführer Martin Habelt setzten ihre Unterschrift unter ein Dokument, das die weitere Ausrichtung des Missionswerks prägen wird. In der Vereinba-



Kirchenpräsidentin Brigitte Andrae setzt im Beisein von Michael Hanfstängl (rechts) und Martin Habelt (links) den Stempel unter den Vertrag.

ung heißt es: „Die EKM wird ab dem 1. Januar 2009 als Rechtsnachfolgerin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen (ELKTh) eine Trägerkirche des LMW. In der EKM sind die Traditionen der Tansania-Arbeit der ELKTh und der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (EKKPS) zusammenzuführen. Dies soll wesentlich über eine profilierte Arbeit des LMW in Zusammenwirken mit den Arbeitsgremien in der EKM erfolgen. Auf Beschluss der Kirchenleitung der EKM vom 24./25. Oktober 2008 und des Missionsausschusses des LMW vom 29. September 2008 wird dem LMW ab dem 01. Januar 2009 die Aufgabe übertragen, in Abstimmung mit dem Referat Ökumene und den zuständigen Gremien der EKM und in Zusammenarbeit mit den Partnerdiözesen der EKM die Partnerschaftsarbeit der EKM mit Tansania zu verantworten und weiterzuentwickeln.“

Ende Februar besucht eine LMW-Delegation die sechs Diözesen im Süden Tansanias. Ihre Eindrücke und die mit den Partnern zu entwickelnden Perspektiven werden in der kommenden Ausgabe von KIRCHE *weltweit* vorgestellt, ebenso die sehr aktiven Partnerschaften der Propsteien der bisherigen EKKPS und deren Mitarbeitende und Freiwillige in Tansania.

Der Süden Tansanias ist zwei Mitgliedern des Missionsvorstandes gut vertraut: Der Geschäftsführer des LMW Martin Habelt war Schatzmeister der Süd-Diözese in Njombe und anschließend Finanzsekretär in der Lutherischen Missionskooperation (LMC). Seit 2002 ist er Geschäftsführer unseres Missionswerks. Michael Hanfstängl war von 1994 bis 2005 Afrika-Referent des Nordelbischen Missionszentrums (NMZ) in Hamburg. Viele Reisen führten ihn in alle sechs Partnerdiözesen der EKM. Im gemeinsamen Vierer-Team mit dem Tansania-Referenten Pfarrer Tilman Krause und der für Tansania zuständigen Sachbearbeiterin Irmhild Kaiser ist das Missionswerk gut aufgestellt, um die von der EKM übertragenen Aufgaben wahrzunehmen.

Neue Partnerschaftsreferentin der EKM

Im März wird Pfarrerin Charlotte Kalthoff das Partnerschaftsreferat der EKM übernehmen. Sie soll die Geschäftsführung für den Tansania-Arbeitskreis der „Kammer für Mission – Ökumene – Eine Welt“ der EKM „in Abstimmung mit dem Tansaniereferat des LMW“ wahrnehmen, wie es die Vereinbarung regelt. Die neue Form der Zusammenarbeit vertraut auf Gottes Segen, wie es Oberlandeskirchenrat Dr. Christoph Münchow bei der Unterzeichnung zum Ausdruck brachte: „Gott gebe zu allem Willen auch das Vollbringen.“ ■

Tansania-Referent Pfarrer Tilman Krause stellt sich und die Arbeit des Missionswerkes gern in Partnerschaftsgruppen und Kirchengemeinden vor. Bei Terminanfragen erreichen Sie ihn unter ☎ 0341 99 40 642, @ Tilman.Krause@LMW-Mission.de.



Impulse aus dem Süden

Programm „Mission to the North“ zum dritten Mal

2009 ist es wieder soweit: Drei Gäste aus unseren Partnerkirchen werden drei Monate mit uns leben und arbeiten. Diesmal kommen wieder drei Frauen, die vor allem mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt kommen wollen.

Von Antje Queck, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit des Leipziger Missionswerkes

Nach den ausgesprochen positiven Rückmeldungen zu den ersten beiden Mission to the North-Programmen (Mission in den Norden) kann das Leipziger Missionswerk dieses Jahr erneut drei Gäste begrüßen. Vom 20. April bis zum 1. Juli werden eine Lehrerin aus Indien, eine Theologin aus Tansania und eine Theologin aus Papua-Neuguinea in Sachsen, Mecklenburg, Thüringen und Sachsen-Anhalt unterwegs sein, um unsere Kirche kennenzulernen und an der einen und anderen Stelle Impulse zu geben. Selbstverständlich stehen die drei auch für Einsätze in Gemeinden, Schulen und anderen kirchlichen Einrichtungen zur Verfügung. Ein besonderer Akzent liegt diesmal auf dem Thema Klimawandel, dessen Auswirkungen in unseren Partnerkirchen weitaus stärker spürbar sind als in Deutschland.

Die 35-jährige **Grace Mary Santhi** kommt aus der indischen Ein-Millionen-Stadt Tiruchirappalli und unterrichtet als Lehrerin die Fächer Englisch und Naturwissenschaften in der Mittelschule in Thanjavur. Im Moment belegt sie neben der Arbeit ein Aufbaustudium in Chemie. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder. Eines besucht die zweite Klasse, das andere geht in den Kindergarten. In ihrer Freizeit engagiert sich Santhi aktiv in der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (TELC). Sie leitet die Sommer-Bibelschule für Kinder und bereitet Kindergottesdienste vor. Sie erstellt mit einer Gruppe den Lehrplan für die TELC, komponiert Lieder und leitet seit 1990 den Kindergottesdienst in ihrer eigenen Gemeinde.

Nahana Mathias Mndeme Mjema (37) studierte von 1990 bis 1994 Theologie am Lutherischen Kolleg in Makumira und arbeitete danach fünf Jahre



als Gemeindepastorin und Stellvertreterin des Superintendenten in Hedaru, einem Kirchspiel der Pare-Diözese. In dieser Zeit war sie unter anderem zuständig für die Begleitung eines Hilfsprogramms des Tansanischen Christlichen Flüchtlingsrates. Von 2001 bis 2005 studierte sie Theologie an der Tumaini-Universität in Makumira. Zu ihren Schwerpunkten gehörten unter anderem Kirche und HIV/Aids, Religionen in Afrika, aber auch Projektplanung und Management. Zwei Semester studierte sie im dänischen Kopenhagen. 2006 bis 2008 schloss sie ein Masterstudium im norwegischen Stavanger an und mit einem „Master in Global Studies“ ab. Sie verfügt über Erfahrungen als Religionslehrerin im Gymnasium und an der Bibelschule der Diözese. Sie ist verheiratet mit dem Leiter der Bibelschule in Usangi. In ihrer Freizeit spielt sie Trompete, singt im Chor und engagiert sich als Vize-Präsidentin des Tumaini University Makumira Colleges. Nahana spricht Kipare, Swahili, Englisch und Norwegisch.

Cathy Mui – 1970 in der Chimbu-provinz geboren – studierte von 1998 bis 2002 als eine der ersten Frauen in Papua-Neuguinea Theologie am Martin-Luther-Seminar im Lae. Seit 2002 arbeitet sie im Referat für Soziales im

Kirchenamt in Lae und ist verantwortlich für Aufklärungs- und Kampagnenarbeit sowie die Seelsorge für sozial gefährdete Jugendliche und Erwachsene. Sie hat Erfahrung in der Sonntagsschularbeit. Sie ist verheiratet mit Pfarrer Gendi Mui und hat vier Kinder. ■

Das Besuchsprogramm wird koordiniert von Dieter Braun. Bei Terminanfragen wenden Sie sich bitte an ihn ☎ 0341 99 40 625, @ Dieter.Braun@LMW-Mission.de.

Bischofseinführung in Indien

Am 14. Januar 2009 wurde in Tranquebar der 11. Bischof der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (TELC), Dr. H. A. Martin, in sein Amt eingeführt. Tausende von Christen waren zu diesem Ereignis gekommen, so auch eine Delegation aus Leipzig: der Vorsitzende des Missionsausschusses (MA), Oberlandeskirchenrat Dr. Christoph Münchow, MA-Mitglied und Vorsitzende des Freundes- und Förderkreises, Gerlinde Haschke, MA-Mitglied Pfarrer Adalbert Nitzsche und seine Frau Maria sowie Indien-Referentin Ute Penzel. Nach einer Ehrung des Ziegenbalg-Denkmal und einer Prozession fand in der Neu-Jerusalem-Kirche der Festgottesdienst statt, der auch nach draußen übertragen wurde. Der 10. Bischof der TELC, Dr. Thaveethu Aruldoss, sagte bei der Einführung zu seinem Nachfolger: „Sei immer loyal zu deinem Gott, zu deiner Kirche, zu den Christen der TELC.“ Er wünschte Dr. H. A. Martin Gottes Segen für dieses Amt.

Für das anschließende Kulturprogramm hatten Kinder aus vielen Institutionen der TELC Tänze vorbereitet. Es folgten Grußworte der Festgemeinde. Dr.



Bischof Dr. Thaveethu Aruldoss führte seinen Nachfolger Dr. H. A. Martin am 14. Januar in sein Amt ein.

Christoph Münchow und Ute Penzel dankten Bischof Aruldoss für seine Arbeit und wünschten dem neuen Bischof Martin alles Gute und Gottes Segen für diese große Verantwortung in seinem neuen Amt.

In eigener Sache

Mit dieser Ausgabe erhalten erstmals Gemeinden der früheren Kirchenprovinz Sachsen die KIRCHE weltweit. In Zukunft sollen sie die Zeitschrift direkt erhalten. Bitte teilen Sie uns ihre Adresse und die gewünschte Stückzahl mit:

Juliane Schedler ☎ 0341 99 40 621, @ Juliane.Schedler@LMW-Mission.de. Auch alle anderen Leser bitten wir, uns Korrekturen mitzuteilen.

Ausbildung zum Fundraiser

Nach einer Ausbildung an der Fundraising Akademie in Frankfurt am Main hat der Geschäftsführer des LMW Martin Habelt Ende Januar erfolgreich seine Prüfung zum „Regionalreferent Fundraising“ abgeschlossen. Der Kurs beinhaltete einen breiten Überblick über die relevanten Erfolgskomponenten: von der Organisationsvorbereitung über Zielgruppenanalysen, Medienwahl und Medienmix etc.

Projektförderung geht 2009 weiter

Auch 2009 wird in Sachsen zu Aktivitäten und Projekten für Menschenwürde und Toleranz – gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus aufgerufen. Initiatoren des Projekts sind

**VIelfalt
ENTDECKEN
GEMEINSAMES
GESTALTEN**

Oberlandeskirchenrat Dr. Christoph Münchow aus dem Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sachsens, Albrecht Engelmann aus dem Referat Migration des Diakonischen Werkes Sachsen und Dieter Braun, Ausländerbeauftragter des Evangelisch-Lutherischen Missionswerkes Leipzig.

→ www.vielfalt-gestalten.de

Neuer Briefmarken-Kasten

Auf Anregung einer Dresdner Gemeinde, die ihre alte Briefmarkenkiste der Leipziger Mission durch etwas Neues ersetzen wollte, bieten wir ab sofort einen Briefkasten aus Holz zum Sammeln von gebrauchten Briefmarken an. Sie können ihn kostenlos gegen ihren alten eintauschen oder für einen Unkostenbeitrag von 10 Euro bei uns bestellen. Bitte wenden Sie sich dafür an Antje Queck ☎ 0341 99 40 623, @ Antje.Queck@LMW-Mission.de.



Einen herzlichen Dank an all die treuen Sammlerinnen und Sammler sowie die ehrenamtlichen Helferinnen, die die Marken aufbereiten.

Spenden ermöglichen Schulbesuch

Seit 2005 sammeln die Schülerinnen und Schüler der Grundschule Rackwitz bei Leipzig Geld für die Kinder des Dorfes Kui in der Hochlandregion von Papua-Neuguinea. Dabei bekommen sie tatkräftige Unterstützung von ihren Eltern. Die Klassen 4a und 4b stellten Schokoladenäpfel her und verkauften diese auf dem Weihnachtsmarkt in Rackwitz. Mitglieder des Fördervereins der Grundschule boten selbstgebackene Waffeln an, sodass an diesem Tag insgesamt 106,40 Euro zusammenkamen. Die Kinder aller Klassen sammelten in den Familien oder in der Nachbarschaft 148 Euro. Die Kirchengemeinde Podelwitz gab 109 Euro Spenden vom Martinstag in der Kirche dazu. Und zu guter Letzt spendeten Eltern und Fördervereinsmitglieder nach der Aufführung des Weihnachtsprogrammes. So kam eine Summe von 409 Euro zusammen, die die Schüler voller Stolz Pfarrer Karl Albani übergeben konnten.

Er ist ein „alter Bekannter“ für die Grundschüler. Als Länderreferent des LMW koordiniert er die Partnerschaft mit der Schule in Kui. Fast die Hälfte der Einwohner Papua-Neuguineas sind Analphabeten. Arme Familien, besonders in den Hochlandregionen, können das geforderte Schulgeld von umgerechnet 25 Euro nicht aufbringen. Die Kinder und Jugendlichen sollen jedoch eine Chance auf eine Schul- und Berufsausbildung bekommen. In den Schulen werden außerdem Lehrmittel und Trinkwassertanks gebraucht.



Musikalisch umrahmt wurde das 4. Interkulturelle Weihnachtsfest vom Chor der Chinesischen Evangelischen Gemeinde Leipzig.

Rückblick Weihnachtsfest

Mittlerweile zum vierten Mal fand am zweiten Adventswochenende das Interkulturelle Weihnachtsfest statt. Es stand unter dem Oberthema Hirten und orientierte sich am 23. Psalm „Der Herr ist mein Hirte“. Tansania-Referent Pfarrer Tilman Krause geleitete seine „Schafe“ durch die verschiedenen Stationen, die im Missionshaus zu den einzelnen Versen gestaltet worden waren: Von der grünen Aue, durch das finstere Tal bis hin zur Festtafel. Außerdem war Gelegenheit, die Ausstellung „Mission: Um Gottes willen!“ zu besichtigen.

Neue Handreichung für Gemeinden zum Umgang mit Rechtsextremismus

Um das kirchliche Engagement für Demokratie und die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus zu unterstützen, haben auf Anregung der Evangelisch-Lutherischen Landessynode Sachsens Mitarbeiter verschiedener kirchlicher und außerkirchlicher Einrichtungen eine Handreichung unter dem Titel „Nächstenliebe verlangt Klarheit – Kirche in Sachsen für Demokratie und gegen Rechtsextremismus“ für die Arbeit in den Kirchengemeinden erstellt. Diese Handreichung bietet inhaltlich theologische Analysen und viele praktische Impulse. Neben Informationen zu den Erscheinungsformen des Rechtsextremismus findet man vor allem auch motivierende und nachahmenswerte Beispiele und Ideen für die Arbeit in der Kirchengemeinde sowie Fortbildungsangebote und Adress- und Literaturhinweise. Begleitend

zur Aktion der Landeskirche „Nächstenliebe verlangt Klarheit – Kirche in Sachsen für Demokratie - gegen Rechtsextremismus“ im Jahr 2009 wird es weiteres Material auf den Internetseiten der Landeskirche und der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen geben.

Die Broschüre sowie die nachfolgenden Materialien sollen helfen, aktiv zu werden, sich einzumischen und sich neben dem Gebet ebenso an der Gestaltung des öffentlichen Lebens, der Zivilgesellschaft und in den Kommunen zu beteiligen.

Die Broschüre kann bei dem Ausländerbeauftragten des LMW Dieter Braun bestellt werden:

☎ 0341 99 40 625

@ Dieter.Braun@LMW-Mission.de



Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen

... zum 96. Geburtstag

am 13. April

Magdalene Knabe-Herrgott,
Tübingen, früher Tansania

... zum 87. Geburtstag

am 22. April

Schwester **Hildegard Klein**,
Neuendettelsau, früher
Indien

... zum 86. Geburtstag

am 23. März

**Johanna van der
Veen**, Bernau,
früher LMW

am 3. Mai

Ilse Goldschmidt,
Dresden, früher Lan-
deskirchliches Werk
für Äußere Mission

am 13. Mai

Liddy Schieberle, Sondershau-
sen, früher LMW

... zum 85. Geburtstag

am 21. März

Pfarrer i. R. **Hans-Gerd Schatte**,
Hamburg, früher Tansania

... zum 84. Geburtstag

am 11. Mai

Gisela Hendrich, Ostheim,
früher Brasilien

... zum 82. Geburtstag

am 25. März

Maria Krönert, Striegistal

... zum 80. Geburtstag

am 2. Mai

Dr. **Dietrich Winkler**, Braun-
schweig, früher Indien

... zum 79. Geburtstag

am 12. April

Pfarrer i. R. **Christoph Webers**, Bi-
schofswerda, früher Landeskirch-
liches Werk für Äußere Mission

am 22. April

Pfarrer i. R. Dr. **Günther Renck**,
Erlangen, früher PNG

... zum 78. Geburtstag

am 28. April

Dr. **Hugald Grafe**, Hildesheim,
früher Indien

am 25. Mai

Oberkirchenrat i. R. **Helmut
Tschöerner**, Potsdam, früher
Missionsinspektor und Mitglied
im Missionskollegium des LMW

... zum 77. Geburtstag

am 17. März

Pfarrer i. R. **Helmut Walter**, Elms-
horn, früher Papua-Neuguinea

am 18. Mai

Prof. Dr. **Christoph-Michael
Haufe**, Taucha, Mitglied im Mis-
sionsausschuss des LMW

... zum 76. Geburtstag

am 3. Mai

Pfarrer **Gordon Gerhardy**,
Wagga Wagga, Australien

... zum 75. Geburtstag

am 23. März

Günter Georgi, Dresden, früher
Missionskollegium des LMW

am 22. April 1934

Pastorin **Barbara Kniest**, Crails-
heim, früher Tansania

am 30. April

Gertrud Renck, Erlangen, früher
Papua-Neuguinea

am 3. Mai

Superintendent i. R. **Ernst Bütt-
ner**, Jena

... zum 70. Geburtstag

am 25. März

Ursula Weber, Glashütten, früher
Papua-Neuguinea

am 26. April

Erna Schröter, Leipzig, früher
LMW

... zum 65. Geburtstag

am 7. April

Pfarrerinnen **Hildegunde Sames**,
Halle, früher LMW

am 11. April

Brigitte Junghans, Bennewitz,
früher LMW

am 10. Mai

Landesbischof Prof. Dr. **Chris-
toph Kähler**, Eisenach

Die nächste KIRCHE
weltweit erscheint
Anfang Juni 2009 als
Länderheft „Tansania“.

Am 2. Dezember 2008 verstarb die ehemalige LMW-Mitarbeiterin **Jutta Klenke** im Alter von 69 Jahren. Sie war viele Jahre Sekretärin bei Direktor Joachim Schlegel und später beim Ausländerbeauftragten.

Herausgeber

Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig e.V. (LMW)

Redaktion

Antje Queck (verantw.), Elke
Bormann, Karl Albani
V.i.S.d.P.: Michael Hanfstängl

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht in jedem Fall die Meinung
des Herausgebers wieder. Verantwort-
lich sind die Verfasser.

Anschrift der Redaktion

LMW – Öffentlichkeitsarbeit
Paul-List-Str. 19 | 04103 Leipzig

Telefon: 0341 – 99 40 623

Telefax: 0341 – 99 40 690

E-Mail: Info@LMW-Mission.de

Internet: www.LMW-Mission.de

Herstellung

Mugler Druck Service GmbH,
Wüstenbrand. Gedruckt auf 100%
chlorfrei gebleichtem Papier.

Gestaltung

Antje Queck, Leipzig

Fotonachweis

Titel: Bettina Dörfel

Alle übrigen Fotos: LMW/Archiv

Erscheinungsweise und Bezugspreis

Vierteljährlich kostenlos im März,
Juni, September und Dezember.
Um eine Spende zur Deckung der
Kosten wird gebeten.

Spendenkonten

Leipziger Missionswerk

Landeskirchliche Kredit-Genossen-
schaft eG – LKG

Bankleitzahl: 850 951 64

Kontonummer: 100 870 029

Freundes- und Förderkreis

LKG (siehe oben)

Kontonummer: 102 159 020

Veranstungshinweise

Dienstags, 19 Uhr, LMW

Grüner Salon – Begegnungsabend für In- und Ausländer
24. März, 21. April, 19. Mai

Regionaltreffen der Frauenmission und des Freundeskreises

Bautzen: 25. März, 9.30 bis 12.30 Uhr (Karl-Liebkecht-Straße 16)
Dresden: 26. März von 9 bis 12 Uhr (Kreuzstraße 7)

6. März

Weltgebetstag der Frauen aus Papua-Neuguinea

27. und 28. März, LMW

Partnerschaftsseminar **„Bilder im Kopf**. Klischees, Vorurteile, kulturelle Konflikte in der Partnerschaftsarbeit“
Anmeldungen bitte bis 17. März bei Christine Müller, Arbeitsstelle Eine Welt in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens (AEW) ☎ 0341 99 40 655
Veranstalter: AEW, Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) und LMW

27. bis 29. März, Niederndodeleben Tansania-Wochenende **„Ökumenisches Lernen durch Partnerschaften“**

Ansprechpartnerin: Pastorin Charlotte Kalthoff (EKM, Magdeburg)

28. März, 10 bis 15 Uhr, Güstrow

Arbeitskreis **„Kirche und Ausländer/Flüchtlinge der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs“**

Anmeldung und Informationen bei Dieter Braun, Ausländerbeauftragter ☎ 0341 99 40 625

30./31. März, Neudietendorf

Entwicklungspolitische Konferenz

1. April, 10 bis 17 Uhr, Meißen

Aktionstag gegen Rechts. Zivilcourage für Demokratie im Heimatort
→ www.ev-akademie-meissen.de

3. und 4. April, LMW

Entwicklungspolitisches Seminar **„LandMachtSatt“**
Anmeldungen bitte bis 20. März bei Irmhild Kaiser ☎ 0341 99 40 643
Veranstalter: LMW und AEW

4. April, Neuedtelsau

Studenttag des Tansania-Netzwerks **„Nachhaltige Bildung - Qualifizierung wofür?“**

23. April, 11 Uhr, LMW

Vortrag und Gespräch mit Mitarbeitern des Netzwerks Raphael zu Möglichkeiten gegen Genitalverstümmelung in Tansania aktiv zu werden

25. April, 18 bis 24 Uhr, LMW

Im Rahmen der Langen Nacht der Museen ist die Dauerausstellung **„Mission: Um Gottes Willen!“** geöffnet.

8. bis 10. Mai, Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis, Leipzig

Kuba-Tagung

Informationen bei Christine Müller, AEW ☎ 0341 99 40 655

11. Mai, 17 Uhr, Nikolaikirche Leipzig

Friedensgebet mit den Frauen von Mission to the North

21. bis 24. Mai, Pirna

Familienseminar

20. bis 24. Mai, Bremen

Evangelischer Kirchentag: Mitwirkung im Zentrum Afrika, im Indienforum und auf dem Markt der Möglichkeiten

5. Mai 2009, LMW

Mission to the North – Mission in den Norden

Die drei Teilnehmerinnen des dreimonatigen Besuchsprogramms stellen sich vor.

Herzliche Einladung zum 173. Jahresfest vom 19. bis 21. Juni

„Selig sind die Friedensstifter“

Das ausführliche Programm finden Sie im nächsten Heft.

•••

Mitgliederversammlung

Mitglieder des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes e. V. (FFK) sind am **20. Juni 2009 von 9 bis 10.30 Uhr** zur Mitgliederversammlung eingeladen.

Tagesordnung

- Eröffnung und Gedenken
- Jahresbericht des FFK
- Bericht des Missionsdirektors, des Geschäftsführers und der Fachreferenten
- Vorhaben und Anträge
- Verschiedenes

Anträge an die Mitgliederversammlung bitte bis 7. Juni 2009 schriftlich an Gerlinde Haschke, Lutherstraße 4, 01662 Meißen. Gäste sind bei der Versammlung herzlich willkommen.

1. Juni, Eisenach

Verabschiedung des thüringischen Landesbischofs Christoph Kähler

12. Juni, LMW

Erster Stammtisch ehemaliger Teilnehmer an Freiwilligenprogrammen

14. Juni, Zwickau

Missionstag: Gottesdienste und Gemeindefeste im Kirchenbezirk Zwickau, organisiert vom Freundes- und Förderkreis des Leipziger Missionswerkes

2. Juni 2009, LMW

Politik in einer multireligiösen Gesellschaft

Vortrag und Gespräch mit Dr. Moses Manohar aus Indien

→ www.LMW-Mission.de

Vortragsreihe Weltmission HEUTE – jeden ersten Dienstag im Monat, 17 Uhr

7. April 2009, LMW

Zur Zusammenarbeit der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland mit den Süddiözesen Tansanias
Erfahrungen von der ersten Dienstreise in das neue Partnerschaftsgebiet

WELT
MISSION
HEUTE

Kirchenmusik in Papua-Neuguinea



Die Gemeinden in unserer Partnerkirche in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas schätzen eine vielseitige Kirchenmusik. Vokalgesang, Klänge von Gitarren und Keyboards, aber auch der dumpfe Ton der Kundentrommel bereichern und gestalten die Gottesdienste und Versammlungen wesentlich mit. Besonders bei Frauen und Mädchen beliebt sind Tambourins, die zum geistlichen Tanz geschlagen werden. Nicht zu vergessen sind die für die lutherische Kirche so typischen Bläserchöre.

Kirchenmusik ist Gotteslob und Verkündigung der Frohen Botschaft. Wir möchten Gemeinden bei der Anschaffung von Instrumenten und Notenmaterial helfen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig

Spendenkonto

Kontonummer: 100 870 029 | Bankleitzahl: 850 951 64
bei der Landeskirchlichen Kredit-Genossenschaft eG – LKG
Projektnummer: 03 09 07 32